

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2012)
Heft: 3: ckdt : eine Basler Familie

Buchbesprechung: Architekten des Fin de Siècle : Bauen in Basel um 1900 [Rose Marie Schulz-Rehberg]

Autor: Ryser, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Basel ein neues Gesicht erhielt

Wer von der Architekturstadt Basel spricht, dem fallen zunächst Herzog & Demeron ein: ihr kupfernes Stellwerk, das Schaulager, der St. Jakob-Park und das Elsässertor. Ferner: Richard Meiers weisses Geschäftshaus Euregio, das von Mario Botta entworfene Bankhaus am Aeschenplatz und das Mueseum Tinguely, die Fondation Beyeler von Renzo Piano. Dann natürlich die Grossprojekte am Messeplatz, im Novartis-Campus und auf dem Gelände der Roche.

Oft vergessen geht dabei, dass Basel zwischen dem ausgehenden 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert recht eigentlich neu gebaut wurde. Aus der ummauerten Kleinstadt mit nicht einmal 30'000 Menschen und 2200 Häusern wurde bis 1910 die grösste Stadt der Schweiz mit 130'000 Menschen, die in 10'000 Gebäuden lebten.

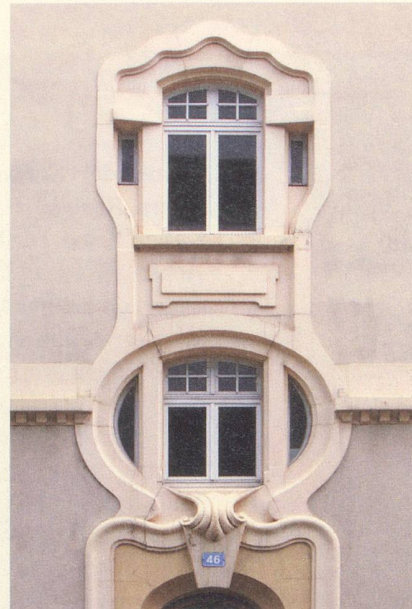
In der Einleitung zu ihrem Buch, «Architekten des Fin de Siècle», schildert die Kunsthistorikern Rose Marie Schulz-Rehberg die, man darf wohl sagen: Neuerfindung Basels. Damals wurde nicht nur die alte Befestigungsmauer abgerissen, es entstanden auch die Ringstrassen, die Wettstein-, die Johanniter- und die Eisenbahnbrücke. Neue Bahnhöfe waren nötig, ebenso Schulhäuser, Kollegien- und Institutsgebäude, Spitäler, kulturelle Institutionen wie Theater, Konzertsaal, Museen, der Zolli, nicht zu vergessen Post-, Regierungs-, Gerichts- und Gefängnisbauten sowie Grünanlagen.

Mit der Überdeckung des Birsigs entstand 1899–1900 die Falknerstrasse. Der mittelalterliche Stadtcharakter fiel der Freien Strasse zum Opfer, die man als Prachtboulevard plante. Neben den Villenvierteln im Gellert und rund um den Sevogelplatz legte man für wohlhabende Bürger das Paulusquartier an. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde für die Massen der zugewanderten Arbeiter in den Vierteln Matthäus, Klybeck, Rosental sowie St. Johann und Gundeldingen systematisch mit dem Bau grösserer Mietshäuser begonnen. Der Badische Bahnhof und die Pauluskirche sind wohl die bekanntesten Bauten, die damals entstanden sind.

ARCHITEKTEN DES FIN DE SIECLE

cmv

ROSE MARIE SCHULZ-REHBERG
ARCHITEKTEN DES
FIN DE
SIECLE
BAUEN IN BASEL
UM 1900
CHRISTOPH MERIAN VERLAG



In der Zeit zwischen 1890 bis 1914 waren weit über vierhundert Architekten in Basel tätig. Rose Marie Schulz-Rehberg stellt in ihrem Buch zwölf der wichtigsten Büros in Text und Bild vor. Entstanden ist ein sorgfältig gestalteter Band, voller «Aha-Erlebnisse». Man erfährt die Geschichte von Gebäuden, an denen man täglich vorbeigeht. Bewusst wird, wie wichtig jene Jahre, in denen sie erbaut wurden, für Basel waren; wie nach Jahrhunderten des gemächlichen Wachstums (sieht man einmal vom Bauboom nach dem Erdbeben von 1356 ab) eine dynamische Entwicklung einsetzte, die das Gesicht der Stadt bis heute prägt.

Rose Marie Schulz-Rehberg, schliesst mit ihrem Werk nicht nur eine Lücke in der Basler Architekturge-schichte, sie schafft es, mit einer verständlichen Sprache auch das Interesse des Laien für die Zeit des Fin de siècle zu wecken. Sie verleitet die Leserin und den Leser, mit offenen Augen zu einem Stadtrundgang der anderen Art. Ihr Buch ist eine echte Trouvaille.

Werner Ryser